

Wenn der Morgen dich mit Angst begrüßt
Und du weißt weder ein noch aus
Wenn die Unruhe dich nicht schlafen lässt
Passt aufeinander auf

(Früchte des Zorns)

Der „Arbeitskreis Sucht, Drogen und AIDS“ trauert mit Eltern, Angehörigen und Betroffenen um die drogenabhängigen Männer und Frauen, die unmittelbar oder indirekt an den Folgen des Drogenkonsums gestorben sind.

Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige

Motto: Drogenkonsumräume retten Menschenleben!!!

Schirmherrin: Ministerin Barbara Steffens

(Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen)



Dienstag, 21. Juli 2015

11.00 Uhr	Beginn am Cafe Connection Fernroderstrasse 12 (neben dem Amtsgericht)
11.30 Uhr	Grußworte
12.00 Uhr	Andacht mit Pastor Müller-Brandes
13.00 Uhr	Imbiss und Ausklang
11:00 bis 14:00 Uhr	Stände der Selbst- und der Suchthilfe Informationen, Aktionen und Protest Gespräche mit Betroffenen

Musikalische Untermalung: **Mandina Milosevic**

Der „Arbeitskreis Sucht, Drogen und AIDS“ ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Institutionen, Vereinen und Selbsthilfegruppen, die in der Region und Stadt Hannover zu den Themen Sucht, Drogen und HIV/AIDS tätig sind
Odeonstr. 14, 30159 Hannover

Drogenkonsumräume retten Menschenleben!!!

Im Jahr 2014 hatten wir in Hannover und der Region 12 und in ganz Niedersachsen 72 Drogentote zu beklagen, bundesweit waren es 1032. Hinter jedem Verstorbenen steht ein Einzelschicksal und eine betroffene Familie.

Trotz des vielfältigen Angebots der Suchthilfelandtschaft in Hannover und ganz Deutschland, gibt es sehr wohl Bereiche, die einer Verbesserung bedürfen. So wird z.B. die Substitutionsbehandlung durch die Einschränkungen des Betäubungsmittelgesetzes ihres zentralen Sinns beraubt, dem Patienten eine normale Lebensführung zu ermöglichen. Die hohen Auflagen führen zu einem stetigen Rückgang an substituierenden Ärzten und zu Engpässen in der Versorgung. Freie Arztwahl und kurze Wege können nicht sichergestellt werden.

Eine lückenlose Versorgung von DrogengebraucherInnen sollte in Haft und bei der Entlassung garantiert sein. Dazu gehören sowohl die Möglichkeit einer kontinuierlichen Opiatsubstitutionsbehandlung, der Zugang zu Angeboten der Infektionsvermeidung (z.B. Spritzentauschprogramme) als auch eine bedarfsgerechte psychosoziale Versorgung. In diesem Sinne ist eine Vernetzung von Justiz, Suchthilfe, beteiligter Behörden und dem medizinischen System unabdingbar.

Es ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung das mit vielfältiger Unterstützung aufgebaute Hilfenetzwerk zu erhalten und auszubauen. Es bietet Unterstützung, Begleitung, Versorgung, Hilfe zum Überleben und zur gesellschaftlichen Teilhabe für betroffene suchtgefährdete und suchtkranke Menschen.

Für ein falsches Signal halten wir Sparmaßnahmen oder Kürzungen in der Suchthilfe.

Wir fordern

- **Bedarfsgerechte Versorgung mit Drogenkonsumräumen bundesweit, ohne Zugangsbeschränkungen**
- **Drugchecking als Beitrag zur Risikominimierung und Gesundheitsförderung**
- **Medikamentengestützte Drogennotfalltrainings für Drogen-gebraucherInnen, Angehörige und Freunde (<http://www.fixpunkt-berlin.de/index.php?id=naloxon>)**
- **Maßnahmen zur Sicherung und Ausbau der flächendeckenden Substitution, einschließlich der heroingestützten Behandlung**
- **Normalisierung der suchtmmedizinischen Behandlung hinsichtlich der Wahrung von Patientenrechten**
- **Weg mit der Rechtsunsicherheit für Behandler und Helfer**
- **Gleiche medizinische und psychosoziale Versorgung für Menschen in Haft**

Für den Arbeitskreis Sucht, Drogen und Aids:

SID e.V., Johanna Lucic; Hannöversche Aids-Hilfe e.V., Günter Hosbach;
SIDA e.V., Martina Bruns; JES Hannover, Selbsthilfeverein, Ilona Rowek;
STEP gGmbH, DROBS Hannover, Lennart Westermann; Beratungsstelle La Strada, Cora Funk
Hannover, den 21.07.2015